



Ein Kopfsprung kann lebensgefährlich sein

Die DLRG warnt vor dem sinnlosen Sprung in den Rollstuhl

Es sollte ein Riesenspaß werden, der ultimative Kick: ein eleganter Kopfsprung ins Wasser von einer Brücke in den Fluss oder einem Ast in den Badesee. Für viele junge Menschen wurde es ein Sprung in den Rollstuhl, lebenslang. Das Wasser war zu flach.

Weit über 100 hohe Querschnittslähmungen – vom Hals abwärts - durch Badeunfälle registrierte Prof. Dr. Hans Jürgen Gerner, Direktor der Heidelberger Universitätsklinik für Orthopädie II, in den vergangenen Jahren allein in sieben Spezialzentren. Für alle deutschen Zentren errechnen sich weit über 300 Fälle akuter hoher Querschnittslähmungen infolge von Stürzen oder Sprüngen ins Wasser. „Die meisten Unfallopfer waren junge Männer (96,8%) im Alter zwischen 16 und 25 Jahren als es passierte. 77 Patienten verunglückten durch einen Kopfsprung in unbekanntes Gewässer. In 40% der Fälle war Alkohol im Spiel“, analysiert der Orthopädieprofessor die Situation.

Das ist nur die Spitze des Eisbergs. „Durch Ertrinken infolge von Stürzen ins Wasser sind nach Angaben des Statistischen Bundesamtes in einem Zeitraum von sechs Jahren mindestens 363 Menschen ums Leben gekommen. 80% aller Todesfälle und Querschnittslähmungen hätten verhindert werden können“, sagt Dr. Klaus Wilkens, Ehrenpräsident der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft (DLRG).

Ursächlich für hohe Querschnittslähmungen bei Stürzen und Sprüngen ins Wasser ist in den meisten Fällen eine Fraktur des vierten bis sechsten Halswirbels mit Querschnittslähmung des Halsmarks (Tetraplegie). Die meisten Patienten verunglückten in einem Binnengewässer.

Der unfallträchtigste Monat ist der August, gefolgt von Juli und Juni.

„Das Einzige, was hilft, ist eine breite Aufklärungskampagne, die die jungen Menschen von diesem riskanten Tun abhält und ihnen die Lebensperspektiven erhält“, sind sich der Orthopädieprofessor und der DLRG-Ehrenpräsident einig.

Sie raten:

- **Nie in unbekannte Gewässer springen,**
- **auf Kopfsprünge verzichten und immer erst prüfen, wie tief das Wasser ist,**
- **nicht auf sogenannte Mutproben einlassen,**
- **beim Baden auf Alkohol ganz verzichten,**
- **auch bei heißem Wetter kühlen Kopf bewahren und Risiken vermeiden.**

Querschnittslähmungen verändern die Lebensplanung ganzer Familien grundlegend und dauerhaft. Schmerzbehandlung, Rehabilitationsmaßnahmen, Betreuungsorganisation und Betreuungskosten, Umzug in eine behindertengerechte Wohnung oder kostspieliger Umbau, Unterstützung durch Pflegedienste und psychische Betreuung sind nur einige Folgen eines unbedachten Sprungs ins Wasser.

Prof. Dr. Hans Jürgen Gerner beziffert allein die Kosten für die medizinische Erstversorgung einer hohen Querschnittslähmung durch einen Sprung oder Sturz ins Wasser pro Patient auf mindestens 150.000 Euro.

Eine Langzeitstudie der Deutschen Querschnittszentren seit 1976 zeigt, dass die Zahl der durch Badeunfälle verursachten Querschnittslähmungen über mehrere Jahrzehnte nahezu gleich geblieben ist, während sie als Folge von Verkehrsunfällen deutlich abgenommen hat.

DLRG-Ehrenpräsident Dr. Wilkens: „Ein unbedachter Sprung ins Wasser ist kein Karrieresprung, sondern sehr gefährlich. Das sollte sich jeder vorher klar machen.“